

bonhoeffer rundbrief



ibg

Internationale Bonhoeffer-Gesellschaft
Deutschsprachige Sektion e.V.



Dietrich Bonhoeffer auf Fanø, 1934

»Wie wird Friede?«

Grundimpulse der ökumenischen Friedensethik Dietrich Bonhoeffers

Der völkerrechtswidrige Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine und die mit diesem Krieg verbundenen Verbrechen gegen die Menschlichkeit haben bereits jetzt zu unermesslichem Leid geführt, dessen Folgen über viele Generationen hinweg prägend sein werden. Der Krieg bildet einen tiefen Einschnitt in die politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in Europa und darüber hinaus. Die Grundprobleme und Herausforderungen globalpolitischer Architektur werden durch den Krieg wie auch durch die weiteren militärischen Konflikte der Gegenwart mit Nachdruck sichtbar. Ethische Überzeugungen und lange geltende Grundgewissheiten scheinen zu zerbrechen und werden infrage gestellt. Das politische Ringen um verantwortliche Handlungsstrategien in dieser bedrängenden Situation ist in Deutschland nicht selten durch we-

nig hilfreiche Polemik aufgeheizt – etwa durch den Vorwurf des naiven Pazifismus auf der einen und den des Rückfalls in bellizistische Überzeugungen auf der anderen Seite. Auch in den Kirchen und im Rahmen theologisch-ethischer Reflexion wird die Debatte um friedensethische Positionierungen und darauf basierenden Konsequenzen kontrovers und leidenschaftlich geführt (vgl. etwa Zeitzeichen 5.2022). Nicht selten werden dabei die vielschichtigen Überlegungen Bonhoeffers zu Rate gezogen. Zuweilen stehen jedoch auch von ihrem jeweiligen Kontext gelöste Bonhoeffer-Zitate Pate, um die eigene Positionierung zu untermauern.

In der internationalen Bonhoeffer-Forschung ist vor allem im US-amerikanischen Raum seit Jahrzehnten eine intensive und im Blick auf das Verständnis von Bonhoeffer-

Pazifismus zuletzt kontroverse Auseinandersetzung mit seiner Friedensethik zu beobachten (dazu Julian Zeyher-Quattlender). Auch im deutschsprachigen Kontext ist ein erneut wachsendes Interesse erkennbar (u.a. Johannes von Lüpke; Zeyher-Quattlender). Dabei wird Bonhoeffers Friedensethik vermehrt im Rahmen seines gesamten theologischen Denkens verortet (Clifford J. Green). Trotz unterschiedlicher Deutungen lässt sich die gegenwärtige Forschung weniger durch die Markierung von scheinbar paradigmatischen Brüchen in Bonhoeffers Theologie und Ethik leiten, sondern sucht der kontinuierlichen historisch-genetischen Entfaltung behutsam nachzugehen, ohne die jeweils kontextuell bedingte Neuausrichtung seiner Überlegungen zu übersehen. Gemäß seines grundlegend christologischen und darin inkarnatorischen Zugangs ist bei Bonhoeffer-

fer theologische und ethische Erkenntnis nie von prinzipieller Gestalt. Prinzipiell kann die Komplexität der Wirklichkeit nicht erfasst werden. Vielmehr kann Erkenntnis nicht getrennt werden von der konkreten »Existenz, in der sie gewonnen ist« (DBW 4, 38). Im Blick auf die gegenwärtige Relevanz der Überlegungen Bonhoeffers ist daher die Reflexion ihres jeweiligen historischen Zusammenhangs unabdingbar. Anhand der von ihm aufgeworfenen grundlegenden Fragestellungen und komplexen Überlegungen kann sich so ein ertragreiches Gespräch über drängende, gegenwärtige Herausforderungen entfalten.

Aus Bonhoeffers umfassenden Überlegungen seien einige Grundimpulse genannt, die für eine gegenwärtige friedensethische Orientierung bedenkenswert sind:

1

»Wie wird Friede?« (DBW 13, 300) Diese Frage aus Bonhoeffers berühmten Fanø-Rede (1934) kann als die kontinuierliche Leitfrage seiner friedensethischen Orientierung betrachtet

werden. In der beständigen Ausrichtung auf die dynamische Gestaltung eines auf Wahrheit und Recht gründenden Friedens (*pacem facere*) wird bei ihm ein konsequenter sich stets in die komplexe Verantwortungssituation hineingebender Pazifismus als Friedensethik erkennbar (Zeyher-Quattlander; Green). Dabei ist Frieden weder Strategie noch Ideal. Er gründet auf dem verheißenen und in Christus bereits realen Shalom Gottes. Christliche Friedensethik fragt folglich nach der responsiven Teilhabe (bei Bonhoeffer: Nachfolge) an der in Christus offenbarten Wirklichkeit Gottes mitten in der komplexen Weltwirklichkeit (vgl. Martin Hailer). Das damit verbundene gemeinsame Wagnis wahrheits- und gerechtigkeitssuchender Gestaltung von gewalt- und unterdrückungsfreien Lebensformen beinhaltet und eröffnet kreative Handlungsspielräume.

2

»Wer hält stand? Allein der, dem nicht seine Vernunft, sein Prinzip, sein Gewissen, seine Freiheit, seine Tugend der letzte Maßstab ist, sondern der dies alles zu opfern bereit ist, wenn

er im Glauben und in alleiniger Bindung an Gott zu gehorsamer und verantwortlicher Tat gerufen ist [...].« (DBW 8, 23) Bonhoeffers Ausrichtung auf die dynamische Gestaltung des Friedens und seine theologisch begründete fundamentale Kritik

an Krieg und Gewalt in ihren vielschichtigen Formen lässt eine hohe Sensibilität für die Dilemmata-Situationen und die komplexe Wirklichkeit erkennen, denen sich eine verantwortliche friedensethische Orientierung nicht entziehen kann. Der aktuell vielseitig diskutierte Einsatz »rechterhaltender Gewalt« etwa durch Sanktionen oder durch militärische Intervention zum Schutz menschlichen Lebens kann mit Bonhoeffer nie eine grundsätzliche theologische Legitimation erfahren, sondern lediglich verantwortungsethisch begründete schuldbehaftete Billigung als außergewöhnliches Handeln in einer Situation des Dilemmas (Zeyher-Quattlander). Diese Spannung ist bei der Suche nach verantwortlichem Handeln aufrechtzuerhalten und stets neu in den Blick zu nehmen.

3

Wo ist der Ort friedensethischer Orientierung christlicher Prägung? Bonhoeffers friedensethische Ansätze finden sich in der jegliche **»Grenzen völkischer, politischer, sozialer, rassischer Art«** (DBW 13, 299) **transzendierenden Gestalt der Kirche Jesu Christi** mitten in der Weltwirklichkeit verortet, die ihre Existenzform etwa in ökumenischer Gemeinschaft und gemeinsamen ökumenischen Handeln sucht. Die ökumenische Gemeinschaft will auch unter den aktuellen schwierigen Herausforderungen neu entdeckt werden – als Raum des beständigen, kontroversen und selbstkritischen Ringens um den in Wahrheit und Gerechtigkeit gründenden Frieden – in Ausrichtung auf den umfassenden Shalom Gottes.

Prof. Dr. Stephan von Twardowski, Reutlingen





Foto: Sunguk Kim auf unsplash.com

Angesichts des Krieges in der Ukraine: **Wie Stellung beziehen?**

Interview mit Christine Schliesser

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine erschüttert uns alle. Zugleich stellen sich tiefer liegende Fragen an eine christliche Friedensethik. Wie sollen, wie können wir als Kirchen sowie auch als einzelne Christ:innen zu militärischen Konflikten wie diesem Stellung nehmen?

Dieser Aufgabe hat sich auch die GEKE (Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa) gestellt, die ca. 50 Mio. Protestantinnen und Protestanten vertritt. PD Dr. Christine Schliesser ist Mitglied im Ethikbeirat der GEKE und hat an der Erklärung zum Krieg in der Ukraine mitgearbeitet.

Sie ist Studienleiterin am ökumenischen »Zentrum Glaube und Gesellschaft« der Universität Fribourg und Privatdozentin für Systematische Theologie an der Universität Zürich. Sie ist Mitglied des Vorstands der ibg.

Fortsetzung auf Seite 4

Erklärung zum Krieg in der Ukraine (Kurzfassung)

»Der Krieg, den die Russische Föderation seit 2014 gegen die Ukraine führt, hat mit den russischen Angriffen seit 24. Februar 2022 eine neue Phase erreicht. Als GEKE stehen wir an der Seite aller Menschen, die in der Ukraine unerträgliche Not leiden. Wir tun dies auf dreifache Weise: Wir beten, wir erheben unsere Stimmen, und wir helfen. Gemeinsam beten und klagen wir und befehlen die Menschen der Ukraine dem Gott des Friedens und der Gerechtigkeit an. Im Gebet können wir dem Entsetzen und der Furcht Ausdruck verleihen, die wir empfinden, wenn unser Kontinent erneut durch einen Krieg zerrissen wird. Wir erheben unsere Stimmen und verurteilen den Bruch des Völkerrechts durch den russischen Präsidenten Putin. Wir sind solidarisch mit allen Schwestern und Brüdern, die für den Frieden und die Versöhnung arbeiten. Wir helfen, indem wir im Rahmen unserer Möglichkeiten alle Leidtragenden finanziell, materiell und logistisch unterstützen und ihnen bei der Integration in ihren neuen Gemeinschaften helfen. Als Kirchengemeinden und Einzelpersonen bieten wir denjenigen, die vor den Gräueltaten des Krieges fliehen, unsere Gastfreundschaft an.«

Die Vollfassung ist unter www.leuenberg.eu/cpce-statement-on-the-war-on-ukraine/ zu finden.



Foto: privat

ibg: Die GEKE hat schnell reagiert und ihre Erklärung am 18. März veröffentlicht. Gibt es Eindrücke aus der Arbeit daran, die Dir besonders in Erinnerung sind?

CS: Zunächst war und ist da natürlich das Schreckliche dieser Invasion. Die Herausforderungen, dazu eine Stellungnahme zu verfassen,

lagen dabei auf mehreren Ebenen. Zum einen formal: Die Stellungnahme sollte möglichst zeitnah herauskommen, d.h. am liebsten schon vorgestern. Zum anderen aber vor allem inhaltlich. Die Mitglieder im Ethikbeirat repräsentieren nicht nur unterschiedliche geographische und kirchliche Kontexte in Europa, sondern auch ganz verschiedene Sichtweisen. »Realos« treffen hier auf »Idealisten« – wobei ich von diesen Begriffen eigentlich überhaupt nichts halte.

ibg: Wie meinst Du das?

CS: Ich glaube, es hilft inhaltlich nicht weiter, wenn wir einander als »Realos« bzw. als »Idealisten« abstempeln und damit meinen, die einen opferten ihre christlichen und / oder moralischen Ideale leichtfertig auf dem Altar der politischen Zweckmäßigkeit, während die anderen letztlich zu naiv für diese Welt seien. Ein Haudrauf-Militarismus muss sich demselben Vorwurf der Naivität stellen (Stichwort: Scheitern der westlichen Militäreinsätze in Libyen, Afghanistan, etc.) wie eine Haltung, die die Augen verschließt und die Hände in den Schoß legt.

ibg: Welchen Weg geht dann die Stellungnahme?

CS: Neben der Verurteilung von Putins völkerrechtswidrigen Angriffskrieges – der übrigens schon 2014 begann – weisen wir auf die bleibende Spannung hin, die sich nicht einfach auflösen lässt. Ja, wir sind als Kirchen und als einzelne Christ:innen dazu berufen, Friedensstifter zu sein. Aber zugleich gilt: Wir sind auch dazu berufen, Unrecht und Unter-

drückung nicht tatenlos zuzusehen. Und hier finde ich Dietrich Bonhoeffers Gedanken enorm hilfreich. Denn dazu gehört auch die Anerkennung, dass »jeder verantwortlich Handelnde schuldig wird«. Konkret heißt das: Volle Solidarität mit der Ukraine durch Sanktionen, aber auch durch Hilfe zur Selbstverteidigung. Der Ukraine-Krieg hat uns vor neue wie alte Fragen gestellt, die die christliche Friedensethik, aber letztlich auch jede und jeden Einzelnen von uns herausfordern.

ibg: Gibt es Resonanzen auf die Erklärung aus den evangelischen Kirchen in Europa?

CS: Tatsächlich gibt es zahlreiche Resonanzen auf diesen Text, was mich sehr freut. Sie reichen vom GAW über ganz unterschiedliche Einzelgemeinden bis hin zu einem lutherischen Bischof in Ungarn, der in einem Fernsehinterview daraus zitierte. Aber es gibt durchaus auch kritische Stimmen wie etwa eine Petition aus Italien, die sich u.a. am Bezug der Stellungnahme auf Bonhoeffer stört.

ibg: Was ist für Dich das Wichtigste in der Stellungnahme?

CS: Die Stellungnahme beginnt mit einem Friedensgebet. Das ist für mich das Zentrale. Hier wird der Blick auf das gelenkt, was Karl Barth unübertrefflich formuliert hat: »Ja, die Welt ist dunkel. Nur ja die Ohren nicht hängen lassen! Nie! Denn es wird regiert, nicht nur in Moskau oder in Washington oder in Peking, sondern es wird regiert, und zwar hier auf Erden, aber ganz von oben, vom Himmel her!«

Im Nachklang zur GEKE-Stellungnahme zum Ukraine-krieg hat das »Zentrum Glaube und Gesellschaft« der Uni Fribourg eine Videopodcast-Serie zum Thema »Krieg und Frieden« produziert, die von Christine Schliesser moderiert wird. Dabei geht es darum, verschiedene Stimmen aus der christlichen Friedensethik im Blick auf den Krieg in der Ukraine und darüber hinaus zu Wort kommen zu lassen und auch alternative Sichtweisen (z.B. im Blick auf Waffenlieferungen, etc.) einzubinden.

Unter tinyurl.com/342vve79 kann der Videopodcast angesehen werden.

Der Unermüdliche

Wolfgang Huber zum 80. Geburtstag

Anzusehen ist es ihm nicht. Anzumerken noch weniger. Auch sein Terminkalender lässt kaum darauf schließen: Am 12. August hat Wolfgang Huber seinen 80. Geburtstag gefeiert. Nimmt man die Heidelberger Habilitation im Jahr 1972 als Ausgangspunkt, so hat er über ein halbes Jahrhundert den deutschen Protestantismus mitgeprägt: Nach dem Auftakt im Thinktank der FEST sammelte sich zwischen 1980 und 1994 um den bereits früh kirchenpolitisch engagierten, ökumenisch vernetzten Professor für Systematische Theologie (Ethik) in Marburg und Heidelberg eine große Schar von Schülerinnen und Schülern. Im Ehrenamt des Kirchentagspräsidenten (1983–1985) galt er als Integrationsfigur für den kirchenaffinen Teil der Friedens- und Umweltbewegung. Als Berlin-Brandenburgischer Bischof von 1994 bis 2009, die letzten sechs Jahre zugleich als EKD-Ratsvorsitzender, hat er von der Hauptstadt aus der evangelischen Kirche Orientierung gegeben und eine in Politik und Gesellschaft beachtete, argumentationsstarke Stimme verliehen.

Es waren Jahrzehnte einer Arbeitsfülle, auf die nach Maßstäben der Normalbiografie ein wohlverdienter Ruhestand hätte folgen dürfen. Nicht so in seinem Fall: Zu Vorträgen, Lesungen, Diskussionen, Predigten u.a.m. ist er gefragt wie eh und je und hat allein in der letzten Dekade alle zwei Jahre

eine neue Monografie vorgelegt – soeben zur Ethik der Digitalisierung. In diesen an ein breiteres Publikum adressierten Veröffentlichungen hat Wolfgang Huber die hohe Kunst vervollkommen, komplexe Sachverhalte ohne Simplifizierung in allgemeinverständlicher und schnörkellos-eleganter Sprache zu präsentieren. Das meisterliche, binnen kurzem mehrfach aufgelegte Bonhoeffer-Porträt »Auf dem Weg zur Freiheit« ist vielleicht dasjenige seiner Bücher, in dem die Grundmelodie der eigenen theologischen Existenz am deutlichsten durchklingt – zieht es doch die Summe aus der langjährigen Beteiligung an der Erforschung und editorischen Erschließung des Erbes eines Theologen, der schon den Freiburger Schüler der Nachkriegsjahre faszinierte.

Sollte der Unermüdliche, vielfach Gehrte jetzt beginnen, manche Verpflichtungen sparsamer zu dosieren, dann – so ist zu wünschen – mit Zeitgewinn für Frau und Familie, (Wasser-)Sport und (Flöten-)Spiel. Von ihm hören und lesen werden wir auch so. Die Bonhoeffer-Community gratuliert herzlich!

Prof. Dr. Hans-Richard Reuter, Münster



Foto: Lena Uphoff

Impressum

Der bonhoeffer rundbrief wird herausgegeben von der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft zur Sicherung des Nachlasses und Förderung der Forschung. Deutschsprachige Sektion e.V.

www.dietrich-bonhoeffer.net/ibg

Verantwortlich für den Inhalt ist der Vorstand
Prof. Dr. Hartmut Rosenau, Vorsitzender

Redaktion: Prof. Dr. Hartmut Rosenau, Dr. des. Dominik Weyl

Redaktionsanschrift: Dr. des. Dominik Weyl, geschaeftsfuehrung.ibg@gmail.com,
Darmstädter Landstraße 14, D-64331 Weiterstadt

Bitte teilen Sie uns allfällige Adressänderungen mit. Danke!

Konto: KD-Bank, Duisburg • IBAN: DE08 3506 0190 1010 0590 18 • BIC: GENODED1DKD

Druck auf Umweltpapier www.druckerei-block.de



Foto: Edar auf pixabay.com

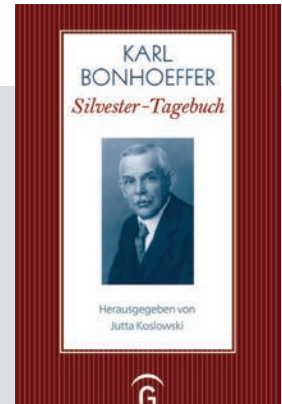
Neuer ibg-Schatzmeister im Amt

Aus Gründen besonderer beruflicher Belastung in diesen Corona-Jahren hat unser Vorstandsmitglied Dr. Manfred Ott sein Amt als ibg-Schatzmeister zum 31. Mai 2022 niedergelegt. Unser großer Dank gilt nun nicht nur ihm, der in schwierigen Zeiten die Finanzgeschäfte der ibg geführt hat, sondern auch Dr. Gernot Gerlach, unserem früheren Geschäftsführer, der nahtlos ab dem 01. Juni 2022 das Amt des Schatzmeisters übernommen hat. Er wird es bis zum Ende der Wahlperiode im September 2023 ausüben.

Gernot Gerlach dankt allen Mitgliedern, die auf sein Schreiben vom 8. Juni 2022 konstruktiv geantwortet haben. Er bittet die anderen angeschriebenen Mitglieder um eine Rückmeldung bis zum 15. September. Wie das nächste Lastschriftverfahren der Jahresbeiträge 2023 am 01. März 2023 stattfinden wird, mögen die Daueraufträge oder Überweisungen von Selbstzahler:innen ebenfalls zum 01. März jeden Jahres terminiert werden.

*Prof. Dr. Hartmut Rosenau, Kiel,
Vorsitzender der ibg*

*Karl Bonhoeffer:
Silvester-Tagebuch,
hg. v. Jutta Koslowski,
Gütersloh 2022,
€ 35,00.*



Jutta Koslowski hat 2018 mit der Veröffentlichung der umfangreichen Erinnerungen von Susanne Dreß, Dietrich Bonhoeffers jüngster Schwester, einige Aufmerksamkeit erregt. Denn verwoben in ihre eigene Biografie hat Susanne Dreß darin ein lebendiges Bild der Familie Bonhoeffer und ihrer Lebensart gezeichnet. Nun hat Jutta Koslowski das »Silvester-Tagebuch« Karl Bonhoeffers herausgegeben. Die jährlichen Berichte von Bonhoeffers Vater zwischen 1899 und 1947, jeweils aufgeschrieben am Silvesterabend, stellen eine knappe Chronik bedeutsamer Ereignisse im Leben der Familie dar. Sie stellen Karl Bonhoeffer als einen zugleich sensiblen wie zurückhaltenden Beobachter vor. Intensives Wahrnehmen und distanzierteres Beschreiben kennzeichnen die Aufzeichnungen Karl Bonhoeffers. Kein Wort ist zu viel. Damit entsprechen sie wohl seinem Wesen, wie es vielfach beschrieben worden ist.

1899: »Eben schlägt es 12 Uhr. Des nächsten Jahrhunderts Beginn feiern hoffentlich unsere Urenkel ebenso zufrieden, wie wir heute sind.« (85) Karl und Paula Bonhoeffer waren jung verheiratet; am 13. Januar 1899 wurde ihr Sohn Karl-Friedrich geboren, am 10. Dezember bereits der zweite Sohn Walter. Zuversichtlich blickt Karl Bonhoeffer auf das neue Jahrhundert, das wenige Glockenschläge alt ist.

Dann 1927: »Eine Lücke von 10 Jahren. Wir fanden Sylvester 1918 nicht die Stimmung zum Schreiben.« (169) Am 1918 war Walter Bonhoeffer gestorben, tödlich verwundet im ersten Weltkrieg. Das hat die Familie erschüttert und geprägt. Erst jetzt konnte Karl Bonhoeffer seine Chronik weiterführen.

1945: »Wir beiden Alten haben Bombenangriffe, den Kampf um Berlin und all das Schwere, was uns dies Jahr in der Familie gebracht hat, überlebt, man hätte es sich anders gewünscht.« (251) So schließt Karl Bonhoeffers Eintrag am Ende eines Jahres, das Ungewissheit, Tod und Trauer in die Familie gebracht hat. Es ist der vorletzte Eintrag im Silvester-Tagebuch.

Nun herausgegeben, ergänzen die Berichte Karl Bonhoeffers das Bild, das wir von der Familie Bonhoeffer haben können.

Dr. des. Dominik Weyl, Weiterstadt